



Jean-Paul Sartre

**Theater** ist mehr, als ein Ort, in dem man still sitzt und klassischen Texten zuhört, bei denen man die Hälfte nicht versteht. Die Daedalus Company ist überzeugt, dass Theater auch heute noch gesellschaftliche Relevanz hat, sich mit Inhalten beschäftigt, die uns alle interessieren, auch mit den unangenehmen. Sie geht in die Auseinandersetzung mit Alltäglichem, Unwahrscheinlichem, Ungeheuerlichem. Und sie sucht die Grenzerfahrung.

Die Daedalus Company will mit ihren Stücken – die gerne klassisch sein dürfen, weil auch diese erstaunlich aktuelle Themen behandeln – polarisieren und provozieren. Denn Theater bedeutet nicht die Abgrenzung von Zuschauern und Schauspielern, es bedeutet Interaktion und gemeinsame Erfahrung.

Wir wollen das Theater als einen Ort des Austauschs von Energien erleben und erlebbar machen und bringen Stücke nicht einfach auf die Bühne.

Wir bringen die Zuschauer ins Stück.

Hierbei behandeln wir sowohl die Themen, die Frankfurt beschäftigen als auch die von internationaler Bedeutung. Das nächste Projekt ist die Aufführung Jean-Paul Sartres „Geschlossene Gesellschaft“ („Huis clos“) 26. November im Gallus Theater in Frankfurt, unserer derzeitigen Hauptspielstätte.

**Die Daedalus Company** mit Sitz in Frankfurt am Main ist nach dem Vater des Kunsthandwerks, Daedalus, benannt. Ausgangspunkt war die gemeinsame theatermediale Produktion „I hired a Contract Killer“, die im November 2009 im Gallus Theater mit großem Erfolg zur Aufführung kam. Hieran anknüpfend folgte die Debütproduktion der Daedalus Company mit dem Drama „Messer in Hennen“ (Knives in Hens) von David Harrower, die am 20. Mai 2010 im Gallus Theater Premiere hatte. Daedalus Company besteht aus der Regisseurin Regina Busch, der Dramaturgin Lynnette Polcyn, den Schauspielern Christoph Stein und Mandy Müller, dem Videokünstler Denis Carbone und der Grafikerin Maythe Stavermann. Es kamen für die aktuelle Produktion „Geschlossene Gesellschaft“ die Dramaturgin Maren Van Severen und für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Christiane Köppe hinzu.

## **„Geschlossene Gesellschaft“ Jean-Paul Sartre**

(„Huis clos“)

„Die Hölle, das sind die anderen.“

Die Hölle, dort befinden sich die drei Figuren Ines, Estelle und Garcin. Sie entspricht jedoch nicht den allgemeinen Vorstellungen. Es handelt sich lediglich um einen einfachen geschlossenen Raum. Auf der Suche nach den vermeintlichen Merkmalen der Hölle, wie zum Beispiel den Folterknechten, gelangen sie im Laufe des Stückes zu der Erkenntnis, dass sie dazu verurteilt sind einander zu „quälen“. Jede/r von ihnen hat Erwartungen an die zwei anderen, die diese aber nicht erfüllen können oder wollen, weil damit verbunden wäre, ihre eigenen Ziele aufzugeben. Vergeblich versuchen sie, ihrem Gefängnis zu entkommen. Als sich dann aber doch eine Tür öffnet und die Freiheit zum Greifen nahe ist, schrecken sie vor ihr zurück. Ihre Gemeinschaft währt ewig.

Die Situation in „Geschlossene Gesellschaft“ nehmen wir als Grundlage unserer Inszenierung. Auch im Theater treffen sich verschiedene einander fremde Personen, um dann in einem Raum – zumindest während der Vorstellungszeit – miteinander eingeschlossen Zeit zu verbringen. Und hat nicht jeder von uns auch eine Leiche im Keller? Dem Publikum geht es nicht anders als den Protagonisten, weswegen wir sie mitnehmen – in die Hölle.

Wir kehren die Situation um, der Zuschauersaal wird zur Bühne. Verschiedenartige Sitzmöbel und Korridore zwischen den Plätzen ermöglichen in einer offenen Spielweise, das Publikum auf den Weg in die Hölle fühlbar mitzunehmen. Auf Portalhöhe ist ein Schleier gespannt, auf dem ein Video zu sehen ist, an dem auch die SpielerInnen aktiv teilnehmen, indem sie mit einer DV-Kamera sich gegenseitig den „Spiegel“ vorhalten. Auch die Zuschauer werden sich in diesem Spiegel auf dem Schleier erleben. Der hintere Raumteil wird im Laufe des Spiels geöffnet, indem mit Licht der Schleier transparent wird. Das Spiel weitet sich aus. Sound wird unerwartet plötzliche unheimliche Stimmungen erzeugen.

**Premiere: 26. November 2010 um 20 Uhr im Gallus Theater**

**Weitere Vorstellungen: 27. + 28. November 2010 um 20 Uhr**

**6.,7.,8. + 09. Januar 2011 um 20 Uhr**

**11. + 12. Januar jeweils um 11 + 20 Uhr**

**Inés Mandy Müller**

**Estelle Julia Breckheimer**

**Garcin Christoph Stein**

**Regie Regina Busch**

**Ausstattung Sandra Li Maennel Saavedra**

**Licht Jan Hartmann**

**Sound Niels Lanz**

**Video Denis Carbone**

**Dramaturgie/ PR Maren Van Severen/ Christiane Köppe**

**Aufführungsrechte beim Rowohlt Theater Verlag, Reinbek bei Hamburg**

**Mit freundlicher Unterstützung von**



**Jean-Paul Sartre** (\*21.6.1905 Paris, †15.4.1980 Paris) – französischer Schriftsteller und Philosoph – ist einer der Begründer des Existenzialismus und wird bis heute als Hauptvertreter dieser literarisch-weltanschaulichen sowie philosophischen Bewegung genannt. Im Mittelpunkt der Existenzphilosophie Sartres stehen die Freiheit des Individuums und die Eigenverantwortlichkeit des Handelns. Diese Themen sind auch Schwerpunkt in seinen Romanen und Bühnenstücken, mit denen er dazu beitragen wollte, eine Gesellschaft freier, eigenverantwortlich handelnder Individuen zu schaffen.

„Wenn man ein Stück schreibt, gibt es immer bestimmte Anlässe und tiefere Gründe. Der Anlass war der, dass ich, als ich um 1943 und Anfang 1944 *Geschlossene Gesellschaft* schrieb, drei Freunde hatte, und ich wollte, dass sie ein Stück spielen, ein Stück von mir, ohne dass einer von ihnen dabei bevorzugt wäre. Das heißt, ich wollte, dass sie die ganze Zeit auf der Bühne zusammenbleiben. Denn ich sagte mir, wenn einer abgeht, wird er denken, dass die anderen eine bessere Rolle haben, sobald er ab geht. Ich wollte sie also zusammen behalten. Und ich habe mir gesagt, wie kann man drei Personen zusammen bringen, ohne dass man eine von ihnen hinausgehen lässt, und sie bis zum Schluss für alle Ewigkeit auf der Bühne behalten. Da kam mir die Idee, sie in die Hölle zu setzen und jede von ihnen zum Folterknecht der beiden anderen zu machen. Das war der Anlass.

Wenn die Beziehungen zu anderen verquer, vertrackt sind, dann kann der andere nur die Hölle sein. Warum? Weil die anderen im Grunde das Wichtigste in uns selbst sind für unsere eigene Kenntnis von uns selbst. Wenn wir über uns nachdenken, wenn wir versuchen, uns zu erkennen, benutzen wir im Grunde Kenntnisse, die die anderen über uns schon haben. Wir beurteilen uns mit den Mitteln, die die anderen haben, uns zu unserer Beurteilung gegeben haben. Was ich auch über mich sage, immer spielt das Urteil anderer hinein.

Beziehungen zu den anderen, Verkrustung und Freiheit, das sind die drei Themen des Stücks. Ich möchte, dass man sich daran erinnert, wenn man den Satz hört: Die Hölle, das sind die anderen.“

(Jean-Paul Sartre)